

schließen — die Randwirtschaft unmittelbar, die Industrie durch Bestätigung und durch gesteigerten Bedarf nach industriellen Artikeln — wird durch nichts anderes eine so fröhliche Lage erfahren, wie durch eine sofortige tagelange innere Kolonisation im Osten unseres Vaterlandes.

Universität und technische Hochschule.

Im Hauptsaal des Preussischen Landtages betonte Kultusminister Dr. Becker die Notwendigkeit einer einheitlichen Studienpolitik insbesondere im Auslande. Das Studium der Ausländer in Preußen entwickle sich günstig und werde von der Regierung nachdrücklich gefördert. Die Überfüllung der Technischen Hochschulen verfolge die Regierung mit großer Sorge. Es werde vielmehr notwendig sein, technische Fakultäten an Universitäten unter Benutzung der dort bestehenden Einrichtungen zu begründen. Die Hochschullehre löst sich fort.

Der Erlass der neuen Hochschulpläne habe unmittelbar bevor. Die Regierung werde sich dann der inneren Reform, nämlich der Neugestaltung der Studien, zuwenden. Das Reformwerk sei in voller Übereinstimmung mit den Hochschulplänen laufende genommen. Die Regierung wolle gegenwärtig die Frage einer härteren staatlichen Beaufsichtigung der studentischen Lebensverhältnisse zum Schluß bringen. Die Regierung wolle besonders Freude darüber ausdrücken, daß der dem Ausschuss mitteilen könne, daß die Verhandlungen unter den großen Presseorganisationen unter der Erziehung eines deutschen Instituts für Zeitungsstudien.

nunmehr soweit geschritten sind, daß die Begründung der Deutschen Gesellschaft für Zeitungsstudien in Berlin bestehenden Seminars zu einem Institut als unmittelbar bevorstehend bezeichnet werden können. Im Einvernehmen mit den Presseorganisationen sei als Direktor des neuen Instituts der jetzige Pressereferent des Ministeriums, Dr. Mohr, in Aussicht genommen. Ministerialdirektor Mohr führte auf Anfragen u. a. aus: Mit den Erklärungsversprechungen, insbesondere der sogenannten Begabtenprüfung, habe die Hochschulverwaltung die besten Erfolge gemacht. Gemäß müsse die besten anormalen Verfahren eine scharfe Muskele feststellen. In den letzten beiden Jahren hätten die Regobekämpfung von 172 jugendlichen Kandidaten 61 gefaßt. Diese seien zweifelslos ein bedeutendster Zuwachs unserer Hochschulen. Eine große Zahl von Anträgen wurde angenommen.

Sie verlangen insbesondere Förderung der Verbesserungen, Wille des Reichspräsidenten an den Universitäten, besonders Förderung der Institute der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft an den Universitäten Kiel und Bonn, des Fortbildungsinstituts für Siebungswesen in Berlin, des Medizinischen und Geisteswissenschaftlichen Instituts in Königsberg, der Hochschule für Politik in Berlin, Erhebung des Pensionalters der Professoren, Erhebung der Raumzahl an der Technischen Hochschule in Hannover, Erziehung einer Professur für Mathematik in Münster, Erhebung der Fakultäten und Angestellten in Breslau, Wille des Reichspräsidenten an den Universitäten, Erziehung von Professoren für das Recht und Auslandsstudium, Erteilung von Lehraufträgen für deutsche Altertumskunde und Volkskunde, Zulassung für die Gesellschaft für Braunkohlen- und Mineralogie an der Technischen Hochschule von Charlottenburg.

Der Ausschuss für Verwaltungsreform beschloß sich mit der weiteren Vorbereitung der neuen preussischen Landesangelegenheiten. Beim Reichstag sind die Vorarbeiten eingeleitet. Beim Reichstag sind die Vorarbeiten eingeleitet. Beim Reichstag sind die Vorarbeiten eingeleitet.

Die Residenz des Generals Pangalos.

Athen, Anfang April. Athen hat tausend Gekochter — hundertfünfzig freudliche, hundertfünfzig traurige. Das macht sich in den jetzigen bewegten Zeiten besonders bemerkbar. In der vorigen Woche war ich im Mondlicht auf der Akropolis. Ich wand zwischen den hoch aufragenden, monumentalen Säulen der Propyläen, schaute über das Trümmerfeld des Burgtores hinweg nach der trotz aller Zerstörung immer noch erregend schönen Ruine des Parthenons und nach der eisigen, eisigen Fronten, die das Dache der Korymben am Erechtheion mit spielend großer Leichtigkeit auf ihren Säulen tragen. Groß und mächtig ragte die dorische Säulenreihe des hohen Parthenons in den weißen Mondlicht hinein und das Erechtheion, der Tempel der Erdgötter, zeigte hell, aber mitzelnend von der heißen Luft vergangener Zeiten. Das war das freundliche Athen. An einem anderen Tage lag ich ein Weis auf dem Hof der Straße im Glanz, hell, düster, gelblich, mit abgestimmten Augen. Ein Kleinling lag auf seinem Schoß. Weiß, elend, verzagt, blühte das Weib dort, gelblich, faste es die Hand den achseln vorübergehenden Menschen entgegen. Die Sonne brannte. Ein Sonnenfall schüttete die angefallene Frau, das Weib würgte und judete Blut. Das ist die Respekt der Realität. Athen hat sich in den letzten Wochen verändert. Zwar ist der ewig blaue Himmel, der sich über die Stadt spannt, und von dem die Rede geht, daß kein Vater sein Schicksal selbst wählen kann, ist nicht seine Wette zu befragen vermöge, immer noch da. Der Theleus-Tempel, der Hadrianstempel, die Säulen des Jupitertempels, die drei glänzenden Geschlechterbauten an der Universitätsstraße, das Stadion, des Herodes Atticus-

Der Etat der Sowjetunion.

Ein Moskauer wird gemeldet: Auf der letzten Sitzung des Zentralgewaltkomitees der Sowjetunion führte Volkskommissar Bruchanow bei der Besprechung des Etats aus: Die Ausgaben für Wirtschaftswirtschaft betragen 81 Prozent der Gesamtsumme, und betragen sich auf 18 Milliarden, die Ausgaben für die Wirtschaft 16 Prozent der Gesamtsumme oder 685 Millionen. Die Ausgaben für Volkswirtschaft und Volksgesundheit betragen 850 Millionen. Die direkten Steuern werden auf 584, die indirekten auf 150, die Zolleinnahmen auf 150 Millionen geschätzt. Die durchschlägliche Steuerbelastung beträgt 15 Rubel 48 Kopfen gegen 11,18 oder nach den heutigen Preisen über 22 Rubel unter der Jarenregierung. Die Einnahmen von Industrie und Handel betragen 488 Millionen, darunter aus Konzeptionen 5 Millionen gegen eine im Vorjahre. Die innere Staatsschuld für 1928 beläuft sich auf 440 Millionen gegen 220 im Vorjahre.

Bruchanow sprach sich schließlich für einen weiteren Ausbau der inländischen Kreditoperationen und gegen jede Erweiterung der Pannotenemission aus. Diese amtlichen Angaben zum Etat sind außerordentlich lehrreich: Infolge und andere ausländische Kommunisten löst Sowjetrußland „Nie wieder Krieg“ freieren, es stellt sich aber 685 Millionen Rubel, also nur 18 Milliarden (Goldmarkt) für Wirtschaftswirtschaft aus. Natürlich haben sie ganz recht und handeln durchaus vernünftig und im völkerverständlichen Interesse, wie für eine gute Weltmacht. Sie wollen dann unsere Kommunisten nicht die Pflichten von Internationalismus und Niewiederkrieg für ihre Wägen nehmen. Daß die Ausgaben von fast 4 Milliarden

Goldmarkt für Wirtschaftswirtschaft in einem Rubel mit 85—90 Proz. Kleinwährungen ein Zeichen für den traurigen Stand der gesamten Wirtschaftslage und der Industrieländer sind, ist nur nebenbei erwähnt. Man stellt sich nur einmal das Gleich in der Wirtschaft der Deutschen mit nur etwa 25 Proz. Kleinwährungen vor, wenn bei uns Wirtschaftswesen und Industrie unter dem von den Sowjetrußland und ihren deutschen Anhängern erlebten kommunistischen Regime der Wirtschaftswesen mühen können, die entsprechende Summe — also für unsere drei bis viermal so große nichtbäuerliche Bevölkerung etwa 12—16 Milliarden im Jahr, aufbringen müßten! Und wo das Geld herkommen soll? Daß im gelobten Sowjetland die indirekten Steuern doppelt so hoch, wie die direkten sind? Indirekte Steuern sind doch nach den Lehren des heiligen Marx eine Auslösung des Volkes! Und was sagen andere Teile des Volkes? Daß überhaupt noch direkte Steuern eingehen, 84 Millionen Rubel, d. h. über 1,2 Milliarden Goldmarkt, in einem Lande, in dem angeblich der Kommunismus herrscht, alle dem Privatigentum und Wirtschaftswirtschaft ist? Wozu denn dann überhaupt Kommunismus, wenn es Steuern, direkte wie indirekte, genau so gibt, wie in jedem kapitalistischen Staat, nur daß außerdem der Staat die Wirtschaftswirtschaft und Volksernährung völlig auf dem Hund sind?

Der Witz ist, daß eben Rußland ein genau so kapitalistischer Staat ist wie alle anderen auch (nur daß außer den wenigen Kommunisten der Art herkommen nur wenige Kapitalisten) und daß es wirtschaftlich Kommunismus in Rußland gar nicht gibt, sondern nur kommunistische Pfaffen — und Lumpenbäuer zu la Potemkin ganz wie einst unter den Zaren.

sein sollen, Anstalten, Einrichtungen und Betriebe gemeinnützig und werbender Art zu betreiben. Dazu wurde ein demotivierender Antrag angenommen. Der Substitutionsplan für den Mittelstand enthält.

Im Preussischen Staatsrat betonte Dr. Jares als Berichterstatter die Notwendigkeit der zeitlichen Erhaltung des Staates an den Elektrizitätsbetriebe. Bisher seien in Elektrizitätswerten 76,5 Millionen Mark staatlicher Gelder investiert, neu gefordert würde eine Anleihe von 63,8 Mill. Das Plenum stimmte dem zu und nahm noch eine Entschließung an, daß die gemeinnützigen und übergemeinnützigen Anlagen dieselben Ziele wie der Staat verfolgen müßten.

Der Konflikt in der sächsischen Sozialdemokratie.

Zu Beginn der gestrigen Vollversammlung des sächsischen Landtages nach der Oberstufe verlas Landtagspräsident W. d. d. eine Erklärung der Einheitssozialisten, unterzeichnet vom Wg. Art. nach der die 18 Einheitssozialisten, unter ihnen auch der frühere Minister Hellwig, geforderte Fraktionszimmer haben und auch im Landtage gefordert sitzen möchten. Der Landtagspräsident erklärte, daß d. h. im Bund die Einheitssozialisten zu sein würde. Darauf versetzte der Wg. Art. eine Erklärung der Reichssozialisten, in der es heißt, die sächsischen Reichssozialisten sitzen nicht mehr, wie vor dem Krieg, in den Händen gereizter und erfahrener Arbeiterführer; sie habe in letzter Zeit Lorbeer an Lorbeer geerntet und schließlich die sozialdemokratische Partei Sachsens auseinandergerissen, den Kommunisten überlassen, den geschworenen Toten der Sozialdemokratie und der Republik. Die Fraktionsmehrheit der 23 könne den Weg eines Zusammenarbeitens mit den Kommunisten nicht gehen. Sie habe die gegn-

wärtige Regierungskoalition mit Zustimmung der Parteibasis eingegangen und in ihr mit bestem Erfolge für die Angelegenheiten der Arbeit in Sachsen gewirkt.

Überall in der SPD rängen gegeneinander grundständig die Fraktionen miteinander, die die Partei aber ohne zwingenden Grund in die Opposition gebe, werde sie unfruchtbar sein zum Schaden des Volkes. Die Erklärung ist nicht wärlich: „Aus allen diesen Gründen erkläre wir, daß wir die Politik der getrennten sächsischen Parteileitung ablehnen und daß wir als alte Sozialdemokratische Partei den in den letzten Jahren erprobten und zum Vorteil des Volkes sich auswirkenden Kurs politischer Staatsarbeit weiter verfolgen werden. Wir sind überzeugt, daß die breiten Massen der sozialdemokratischen Anhängerlichkeit diesen uns ausgegangenen Schritt billigen und nachdrücklich unterstützen werden.“

Paul Boncour in Berlin.

„Schöner Mann, Großkapitalist und Genosse“. Der sächsische Reichstagsabgeordnete Paul Boncour, hatte laut „Vorwärts“ eine Besprechung mit deutschen Sozialdemokraten über die Probleme der nächsten Zukunft, insbesondere über die Fragen, die mit dem Wählerbund zusammenhängen. Er erklärte, seine Partei nach Polen habe den Zweck verfolgt, an Ort und Stelle die politischen Probleme zu studieren, zu denen der Wählerbund Stellung zu nehmen hat. Zu seiner Erziehung in einer Erziehung auf eine Begriffsreihe in der franco-polnischen Sejmgruppe in Warschau, daß es im Interesse aller Signatarmächte der Locarnoverträge für wünschenswert halten werden, wenn Polen im Wählerbund mitarbeiten würde, betonte Paul Boncour, daß dies in der Tat keine Überzeugung sei.

Besüglich seiner Versicherungen über die innere nationale Bedeutung der politischen Arbeit des Paul Boncour, das europäische Friedens- und Sicherheitsproblem, das auf dem Wählerbund und den Locarnoverträgen begründet ist, habe er die sächsische Presse in Berlin, die die sächsische Friedensorganisation bezeichnen müsse, so stelle er damit nur eine bedeutende Tatsache fest. Der polnische Soldat habe eine Million zum Schutze der gesamten, für den Frieden organisierten europäischen Zivilisation zu erfüllen. Diese Meinung habe er aufrecht. Seine Versicherung über die Million des polnischen Soldaten sei in seiner Weise gegen Deutschland gerichtet gewesen.

Diesen „Sozialdemokraten“ und ganz gefährlichen Intriganten Paul Boncour muß man etwas näher kennen, wie er sich aus den Schilderungen französischer Zeitungen oder Nachrichten ergibt: Sehr elegant, „schöner Mann“, aber untergeordnet Gebet verfügen, dank seines Reichtums und seiner ausgezeichneten, zum Erwerb von Ämtern wichtigen Beziehungen zu Briand und noch weiter nach rechts die „sozialistische“ Partei Frankreichs seit nach Parteien, Nationalist und Militant durch und durch, deutschfreundlich bis in die Knochen, ferner Gefühls nach ohne Gefühls und Parteigehörigkeit, dem Namen nach Sozialist.

In Polen hat er aus seiner Deutschfeindschaft, seinem Militarismus und Nationalismus wahrhaftig kein Hehl gemacht. Aber den deutschen Sozialdemokraten genügt, daß dieser elegante Intrigant und Großkapitalist sich „sozialistisch“ nennt, um seine unaufrichtige, keine Wankungen in Richtung sein nicht gegen Deutschland gerichtet gewesen, mit echt deutscher Treuefertigkeit aufzunehmen und um so inniger auf die Freundschaft Frankreichs zu bauen.

In Deutsch-Sachsen und zwar in Brinn und Pilsen haben sächsische Reichstagsabgeordnete die Entwertung deutscher Aufschriften von Postkästen und Geschäftswirtschaften erzwungen. Die innerpolitische Lage in der Reichssozialdemokratie ist völlig verworren. Führende Blätter fordern unverzüglich die sächsische Diktatur.

Die die Blätter aus Stockholm melden, hat sich in Stockholm die sächsische Partei Schwedens konstituiert. Unter dem Zutritt der neuen Partei stehen die Namen schieferer führenden Beamten und Offiziere. Es heißt in dem Aufruf, daß der Unfruchtbarkeit des Parlamentarismus, der in allen Ländern aus armen Volkserretoren über Nacht reiche und mächtige Europa geschaffen, der Sozialismus als Helmschild Europas entgegengeführt werden müsse.

Theater, alles steht an seinem alten Platz. Aber aus dem fremden, gemäßigten, lauberen Athen ist eine überfüllte, schmutzige, arme Stadt geworden. Die Anlagen sind verwahrloht, die öffentlichen Gebäude voll Müllhaufen, die lügenden Häuser und Schuppener haben einen harten Zuwachs erhalten. Hunderttausende betriebener Griechen sind aus Kleinasien herübergekommen. Das drückt der Hauptplatz des Landes einen Stempel auf. Jeder Stadt ist aus Athen, dies in der Zeit vor dem Weltkriege 250 000 Einwohner zählte, eine Millionenstadt geworden.

Man rühmt Athen nach, die schönste aller orientalischen Städte zu sein. Auch heute noch sieht die Stadt ihren Häuser zeigen sich in unheimlicher Höhe und zeigen sich in unheimlicher Höhe und zeigen sich in unheimlicher Höhe. Die sehr mangelhafte Straßeneinrichtung, die familiären Szenen auf der Straße, das auf offene Gassen strömende Gerede und das unheimliche Geräusch der Kinder, die vielen Dackeln und was weiß ich noch alles, verleiht allerdings dazu. Wer so Athen sieht, betritt sich selbst um einen jähigen Genuß. Athen ist eine farbenreiche, überaus poetische Stadt. Die Häuser zeigen sich in unheimlicher Höhe. Die sehr mangelhafte Straßeneinrichtung, die familiären Szenen auf der Straße, das auf offene Gassen strömende Gerede und das unheimliche Geräusch der Kinder, die vielen Dackeln und was weiß ich noch alles, verleiht allerdings dazu. Wer so Athen sieht, betritt sich selbst um einen jähigen Genuß. Athen ist eine farbenreiche, überaus poetische Stadt.

In den Hauptplätzen der Stadt ist der Verkehr so lebendig wie in Deutschland zum Beispiel. Ungezügelt bleibt auch dem hier schon längere Zeit Anhängen, wie sich all die vielen befähigungslos herumlungenden Menschen erndern. Ebenfalls bleibt die Hauptstadt so lebendig wie in Deutschland zum Beispiel. Ungezügelt bleibt auch dem hier schon längere Zeit Anhängen, wie sich all die vielen befähigungslos herumlungenden Menschen erndern. Ebenfalls bleibt die Hauptstadt so lebendig wie in Deutschland zum Beispiel.

läufer, die Gigamato-Ehlfelds-Händler, die Geschwelliger, die Schuppener, die Getreidenezerläufer sind so zahlreich, wie der Sand am Meer. Kleinere Glückspiele um Geld, Tafen und Weidungen, Süßigkeiten, Zigaretten, Stoffe, Haushaltsgegenstände usw. usw. haben in letzter Zeit an allen Straßen, auf allen freien Plätzen, in allen Winkel und Ecken die Welt angefüllt solcher Spiele, bei denen „pequeños“ (50 Cent, ungefähr 3/4 Pfennig) meistens der Gewinn ist, muß das Geschäft ganz lukrativ sein, denn mit keine Arbeit hat, und die Leute nicht glauben, daß jeder beste Landstreicher ein hochgelegener, Bestenman gegenüber seinem Ähneren Junibruder ist. Dieser Schmutz, diese Vögel und Franzen in den Kleider! Wer so etwas auf einer Photographie sehen würde, würde höchstens zum ungläubigen Lachen und pigert fruchtlos nach Griechenländern haufhaufen, um eine Hand auf den schwarzen Haarwuchs eines solchen „Sonnen“-Menschen zu legen. Doch neben der Tiefe steht die Höhe, und darum ist es nicht verwunderlich, daß der andere Teil der Bevölkerung sich hochgelegen findet. Man pflegt die Eleganz der äußeren Erscheinung auf Kosten der Wohnung, des Stens, der Kulturbedürfnisse, man entlastet einen ungeheuren „Eaer“. Alle großen Wägen sind sehr die letzten Jahren recht lebendige Strömung und zeigen sich Schuppener. Athen ist ein zweites Rom. Die Herren haben auf Taille gearbeitete Röcke, Halbmaillotschen, buntes Gelbmetzkleid und ungläublich hohe Halsbänder. Frau Wäde, Liebe und Klatsch sind die Hauptbestandteile der Unterhaltung der gebildeten Kreise. Der Substanz für junge Mädchen und werdende Bräute ist hier wie in Paris Allottiloheit. Er soll an manchen Mädchen das einzige sein, daß dem die Mode nicht allein ausschlaggebend war.

Die alte griechische Tracht ist zwar noch nicht ausgefallen, aber sehr selten geworden, und die Griechen, die an ihren eigentümlichen Siedeln festgehalten haben, sind es wohl mehr aus patriotischen Gründen als aus ehrwürdiger Tradition. Das höchste haben Straßenbahnlinien, die Autos schnattern wie unheimlichen Tappetoböden und die Straßenbahnlinien tunen mit Rinderhufen zum Jahrmart. Man behauptet — ob zu Recht oder Unrecht, kann ich nicht beurteilen — daß die einzigen griechischen Attienpapiere, die gut stehen, die der elektrischen Schnellbahn, die Athen mit dem besten Strassen verbindet, und die der Straßenbahn sind. Zweifellos ist etwas Wahres daran, denn der Ähner ist sein Fußgänger und die Weihen sind ständig überfüllt. Mühsamt ist für den Weihen die Verführung der Verkehrsregeln. Der Fahrer wird mit unheimlicher Wutwut, die Drohnen haben Straßenbahnlinien, die Autos schnattern wie unheimlichen Tappetoböden und die Straßenbahnlinien tunen mit Rinderhufen zum Jahrmart. Man behauptet — ob zu Recht oder Unrecht, kann ich nicht beurteilen — daß die einzigen griechischen Attienpapiere, die gut stehen, die der elektrischen Schnellbahn, die Athen mit dem besten Strassen verbindet, und die der Straßenbahn sind. Zweifellos ist etwas Wahres daran, denn der Ähner ist sein Fußgänger und die Weihen sind ständig überfüllt. Mühsamt ist für den Weihen die Verführung der Verkehrsregeln. Der Fahrer wird mit unheimlicher Wutwut, die Drohnen haben Straßenbahnlinien, die Autos schnattern wie unheimlichen Tappetoböden und die Straßenbahnlinien tunen mit Rinderhufen zum Jahrmart.

Im großen und ganzen liegt der Ähner fortlos in den letzten Tag hinein. Beim Einsteigen in die Tram beginnt er ein schmerzliches Gähnen, Ansetzen von den Großknoten kennt er nicht, er stellt sich, glaubt das meiste Recht darauf zu haben, zuerst abgerufen zu werden. Schließlich gegenüber der Frau ist ihm nur in einem gewissen Umfang insbesondere Geistes gegeben und dann kennt er sie auch nach sie ein Frau. Wenn man in der Straßenbahn einer Dame oder einem alten Manne keinen Platz anbieten, wird man allgemein bedauert, aber nicht mehr. Man sehen muß, sondern will man so kumm. Im übrigen ist der Ähner ein ganz verträglicher Mensch.

Das Land ist arm, bitterarm, ärmer noch als Deutschland. Krieg und politischer Haß haben es ausgehöhelt. Aber der ewig blaue Himmel und die überleuchtete der gültigen Sonne helfen über alles hinweg.